Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich Grundpreis Mk. 1.—, Teuerungszahl 120000, Einzelnummer Mk. 3000.—. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.

Der XIII. Zionisten-Kongreß

Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile: Grundpreis 15 ₰, Teuerungszahl 120000 / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo", München, Herzog Maxstr. 4 Fernsprecher 53099 Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A — Nr. 32 / 10. August 1923 — 10. Jahrgang

1923 Wochenkalender 5683

	August	Aw	Bemerkungen
Sonntag	12	30	דאש חדש יום א׳
		Ellul	
Montag	13	1	ראש חדש יום ב׳
Dienstag	14	2	
Mittwoch	15	3	
Donnerstag	16	4	
Freitag	17	5	
Samstag	18	6	שפטים פרק א׳

Das Jüdische Echo

Nummer 32 | 10. August 1923 | 10. Jahrgang

Die Eröffnungs-Sitzung

Karlsbad, den 7. August 1923

Gestern ½9 Uhr abends wurde unter Teilnahme von mehr als 2000 Personen, darunter etwa 300 Delegierte, der 13. Zionistenkongreß feierlich eröffnet.

Die Eröffnungsrede Dr. Weizmanns

Präsident Dr. Weizmann eröffnet diese 13. Tagung des jüdischen Parlaments mit dem Gruß „Schalom" und führt u. a. aus:

Seit unserer letzten Kongreßtagung ist das Mandat des Völkerbundes an Großbritannien, das die Errichtung des jüdisch-nationalen Heims in Erez Israel zum Hauptinhalt hat, zur geschichtlichen Tatsache geworden. Schon die letzte Jahreskonferenz hat dieses Ereignis voll gewürdigt. Von einer Sache von so schicksalsschwerer Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes ziemt es sich, mit aller Offenheit zu reden. Vielleicht gegen unsere Wünsche hat es sich erwiesen, daß die Mandatserteilung doch nicht alle politischen Schwierigkeiten beseitigt hat. Im Lande selbst machte sich von Anbeginn eine Opposition gegen Geist und Inhalt des Mandats geltend. Wenn auch die schweren Ausschreitungen sich glücklicherweise nicht mehr wiederholt haben, so ist darum doch die politische Gegnerschaft der Extremen nicht minder heftig gewesen.

Die neue englische Regierung hat die Politik ihrer Vorgängerin ohne Zögern aufgenommen und bestätigt. Der britische Kolonialminister, der Herzog von Devonshire, erklärte, daß die britische Regierung die dem jüdischen Volk gegenüber eingegangenen Verpflichtungen aufrecht erhalten werde. Die Stellungnahme der neuen britischen Regierung hat ihre Wirkung auf die Dinge in Palästina nicht verfehlt. Die bäuerliche Bevölkerung der Fellachen hat uns im allgemeinen die freundliche Gesinnung bewahrt, die sie uns stets gezeigt hat.

Die Mandatsregierung ist verpflichtet, uns in der Sache der Immigration fördernd zur Seite zu stehen. Die Judenheit rechnet darauf, daß die Regierung in Loyalität diese Verpflichtung ausführen wird wie alle anderen. Trotz einer beinahe allgemeinen ökonomischen Krise konnten jedoch während der letzten zwei Jahre gegen 1000 Personen monatlich ins Land gebracht werden. Man darf hoffen, daß die Bemühungen, die jetzt angestellt werden, um industrielle und landwirtschaftliche Aktivitäten in Palästina anzuregen, es uns ermöglichen werden, einer gesteigerten Immigration die Wege zu ebnen. Es war ein Ereignis von symbolischer Bedeutung, daß der größte Gelehrte unseres Volkes, Prof. Einstein, in Jerusalem zwei Vorlesungen über die Relativitätstheorie im Namen der künftigen jüdischen Universität halten konnte. Dieses Ereignis eröffnet weite Perspektiven für die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Entwicklung.

Nichts ist so gefahrvoll für uns wie ein Stocken unseres Wirtschaftswerkes, nichts so fördernd nach innen und außen wie ein stetiges systematisches Fortschreiten unserer friedlichen Niederlassung im Lande. Viel Wertvolles ist im letzten Jahre geschaffen worden, aber es geschah unter außerordentlichen Schwierigkeiten. Die schwere Krise ist dank der wundervollen Entfaltung der Engerie unserer amerikanischen Gesinnungsgenossen, dank der Opferwilligkeit der amerikanischen Juden, dank auch einer erneuten Kraftanstrengung des Keren Hajessod in allen Ländern überstanden.

Es war immer der Grundgedanke des Zionismus, daß er das ganze lebendige, Leben bejahende jüdische Volk repräsentiert. Es war stets unser natürliches Bestreben, unsere Kreise weiter und weiter zu ziehen. Die Zionisierung der Juden im Galuth bleibt unser wesentliches Programm, aber wir wollen dem Gebot der Stunde gehorchen, daß die Fruchtbarmachung aller erreichbaren jüdischen Energien, ihrer materiellen und seelischen Kräfte, für die nächste Zeit fordert. Die letzten Jahre haben in dieser Hinsicht günstig vorgearbeitet.

Außerhalb des zionistischen Kreises geht eine neue Palästina-Bewegung durch die Judenheit. Eine latente Palästinastimmung ist vorhanden, die vielleicht da und dort, wenn wir Zeit hätten, in reinen Zionismus umgewandelt werden könnte. Es hieße, sich außerhalb politischer und soziologischer Einsicht stellen, wollten wir nicht alles tun, alles versuchen, um diese Hoffnung in Wirklichkeit, in Produktivität, umzuwandeln. Das ist der Sinn der Heranziehung der Nichtzionisten. Sie muß von hoher Warte aus vorsorglich und unvoreingenommen gesehen, geprüft und gemacht werden. Ich kenne alle Bedenken und keiner kann sie mehr würdigen und achten als ich. Ich verstehe jene, die ängstlich zögern, aber hüten wir uns davor, aus Parteienge heraus das Zwingende im Problem nicht zu sehen und nicht den Mut aufzubringen, einer Zeitwende Antwort zu geben. Nicht aus Schwäche und Mutlosigkeit wünschen wir die Hilfe anderer, sondern gerade weil wir stark genug sind, aber nicht so hochmütig und kurzsichtig, um nicht zu wissen, daß unserer Stärke in ihrer Entfaltung nie genug neue Kräfte zugeführt werden können. Daß sie begonnen haben, in wachsender Zahl auf unseren Ruf zu hören, ist uns ein unwiderleglicher Beweis, daß wir Geltung haben und daß unser Werk, vor allem die große wirkliche Tat der Chaluzim, Vertrauen und Glauben weckend gewirkt hat. Wir haben Jahre gezögert. Die Parole der Heranziehung der Nichtzionisten, die schon vorher von Kongressen und Jahreskonferenzen ausgegeben war, in Wirklichkeit umzusetzen, gerade weil wir unsere Position noch nicht für reif genug geachtet haben. Jetzt, glaube ich, ist sie reif dafür. Wir sind vertragsfähig geworden.

Der Anschluß noch so weiter nichtzionistischer Kreise ist keineswegs als Allheilmittel anzusehen. Auch dann bleibt unsere Aufgabe noch schwer genug. Die geeignete Form für ein Bündnisverhältnis zu finden, muß der Einsicht dieses Kongresses vorbehalten werden. Vorbedingung, unentbehrliche Voraussetzung ist die Unversehrlichkeit unserer Zionistischen Organisation. Sie muß weiterhin *unsere* Gemeinschaft bleiben, die uns Gesetze gibt. Gewiß, wir werden bei gemeinsamer Arbeit mit anderen uns teilen müssen in gewisse Rechte, die bisher unser Eigenbesitz waren. Dem Mitanteil an diesen Rechten muß eine

Leistung auf der anderen Seite gegenüberstehen. Es ist eine Vereinigung um des Schicksals eines Volkes willen. Die Übergabe von Rechten an die Nichtzionisten muß mit der Übernahme von Verantwortungen für sie verbunden sein. Zu berufen sein werden nicht Einzelpersonen, sondern Vertreter repräsentativer Körperschaften der Judenheit aller Länder. Damit wird die Verantwortlichkeit auf eine allgemein jüdische Grundlage gestellt. Oberstes Grundgesetz jedes Bündnisverhältnisses ist, daß die nationale Bestimmung unseres Siedlungswerkes in Palästina gewahrt wird für ewige Zeiten. Nichts ist dabei, das nicht würdig wäre des Geistes der jüdischen Demokratie, der Selbstbestimmung des Volkes, der Reinheit und des nationalen Ideals, der Ehre der Zionistischen Organisation. In diesem Sinne müssen wir an das große Problem herangehen. Indessen müssen wir unsere zionistische Arbeit fortsetzen, unsere Energien verdoppeln, um unsere zionistische Organisation noch stärker, noch fruchtbarer zu machen. Ich erwarte, daß wir diesen Kongreß, auf den die Augen der Welt, unserer Freunde und Widersacher, unserer besten Söhne und Töchter in Erez Israel gerichtet sind, in verständisvoller Brüderlichkeit zu einem schönen und fruchtbringenden gestalten werden.

Es lebe der Zionismus! Es lebe Erez Israel!

Die Rede Sokolows

Nach Präsident Weizmann ergreift Nahum Sokolow das Wort. In nahezu einstündiger Rede gibt er in formvollendetstem Hebräisch, mehrfach von lautem Beifall unterbrochen, eine Schilderung der erfolgreichen Arbeiten der Chaluzim und der Fortschritte der Arbeit in Palästina. Ohne dem zu erstattenden genauen Bericht über den Keren Hajessod vorzugreifen, weist Sokolow auf die Entwicklung des Keren Hajessod und die ihm innewohnende Massenidee hin. Er erwähnt die Arbeit in Amerika wie auch den Beschluß des Board of Deputies und der Angle Jewish Association, am Wiederaufbau Palästinas mitzuarbeiten. Ohne auf irgend eine Landespolitik eingehen zu wollen, erwähnt er den Ausgang der Parlamentswahlen in Polen als Beweis für die große sammelnde Kraft des Zionismus. Er erwähnt die Erziehungsarbeit in Palästina, weist auf die kulturellen Zusammenhänge zwischen Palästina und der Diaspora hin. Sodann zählt Sokolow eine Reihe von Fortschritten, die im Verlaufe der letzten zwei Jahre in Palästina erzielt worden sind, auf. Er bemerkt, daß trotz der Bestätigung des Palästinamandates gerade die abgelaufene Kongreßperiode die politischen Sorgen vermehrt habe. Vier Ursachen seien es, die die antizionistischen Pressekampagne zur Folge hatten: die Raktion, der Antisemitismus, die Konkretisierung der zionistischen Ziele und die Tagespolitik. Aber trotz vorübergehender Irrungen und Wirrungen zweifelten wir auch nicht einen Augenblick an dem Gerechtigkeitssinn des englischen Volkes und der englischen Presse. Mit großer Beruhigung, führt Sokolow u. a. aus, haben wir aus dem Munde der englischen Regierung vernommen, daß all die Versuche, die gegen das Mandat und die im Mandat gewährleisteten Rechte gemacht wurden, gescheitert sind. Von der Überzeugung durchdrungen, daß nur jene Lösung wirtschaftlicher Fragen das Wohl eines Landes zu begründen vermag, welche das Gedeihen der ganzen Bevölkerung sichert, werden wir all die Unternehmungen fördern, im Geiste einträchtigen Zusammenwirkens, im Geiste der Gerechtigkeit, aber auch stets eingedenk der verantwortungsvollen Pflicht, die uns die Interessen des nationalen Heims für das jüdische Volk auferlegt. Sokolow weist sodann auf das große Arbeitspensum hin, das diesmal zu erledigen ist. Der Ausbau der Jewish Agency und das Problem der Heranziehung nichtzionistischer Vertreter werde die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Selbstverständlich ist das Bestehen und die Kontinuität unserer Organisation, die Erhaltung ihrer Stoßkraft unumgängliche Bedingung unseres Erfolges. Gewiß ist der jüdische Kongreß die idealste Form eines Zusammenschließens aller Teile unseres Volkes für den Aufbau Palästinas, aber die Voraussetzungen müssen erst geschaffen werden. Möge der Segen Gottes über diesem 13. Kongreß, dem Barmizwah-Kongreß ruhen.

Begrüßungsschreiben und Ansprachen

Nach der Rede Sokolows verlas Präsident Weizmann Begrüßungsschreiben des Präsidenten und des Außenministers der tschecho-slowakischen Republik, Masaryk und Benesch, wie auch folgende Botschaft des High Commissioner in Palästina Sir Herbert Samuel:

„Ich sende Ihnen meine Grüße und besten Wünsche. Die Unterstützung, die der Entwicklung Palästinas während des letzten Jahres, vor allem vonseiten Amerikas, aber in nicht geringerem Masse auch von woandersher zuteil geworden ist, hat den Ausbau der jüdischnationalen Heimstätte und die Entwicklung des Landes im allgemeinen äußerst gefördert. Aber weitere Anstrengungen sind noch unbedingt erforderlich. Mit Vertrauen in die von Ihnen verfolgten Ziele, mit Energie in deren Durchführung und mit Mäßigung und Verbindlichkeiten in Ihren Methoden dürfen Sie des Erfolges sicher sein für den dauernden Nutzen des gesamten jüdischen Volkes und aller Einwohner Palästinas."

Sodann begrüßten der Chef der politischen Bezirksverwaltung wie auch ein Vertreter der Stadtgemeinde Karlsbad den Kongreß, Chachambaschi Rabbi Meir sprach namens des Oberrabbinats von Palästina, Rabbiner Selzer namens der Agudam Harabbanim in Amerika, Dr. Jacob Thon namens des Waad Leumi, Dr. Rufeisen namens der tschecho-slowakischen und Dr. Kohner namens der Karlsbader Zionisten.

Die Gedächtnisrede auf Max Nordau

hielt Joseph Cowen (London). Er schilderte in bewegten Worten die Größe und Bedeutung Nordaus für die zionistische Bewegung. Jedem Teilnehmer der ersten Kongresse werden die machtvollen Kongreßreden Nordau's, seine tiefen und eindrucksvollen Schilderungen der Lage des jüdischen Volkes unvergeßlich bleiben. Der Kongreß ehrte das Andenken Nordau's und des vor wenigen Wochen verstorbenen Prof. Marmorek.

2. Sitzung

Ohne weiteres Zeremoniell trat der 13. Zionistenkongreß unter dem Vorsitze Sokolows um 10 Uhr 30 Min. vormittags in die Erledigung seiner Tagesordnung ein.

Oberrabbiner Dr. Chajes (Wien) erstattete in hebräischer Sprache die Vorschläge für die

Wahl des Präsidiums.

Es wurden mit Akklamation gewählt: Zu Vizepräsidenten: Ben Zwi; Rabbi Meir Berlin; Dr. Schmarjahu Lewin; Louis Lipsky; Leo Motzkin; Abg. Farbstein und Eliezer Kaplan; zu Beisitzern: Oberrabbiner Jakob Meir, Jerusalem; Dr. Daiches; Dr. Gelber, Wien; Rosenbaum; Temkin; Dr. Kohan-Bernstein; Raw Dajan und Dr. Joseph Löwenherz, Wien.

Sodann hielt Präsident Sokolow dem verstorbenen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Harding, einen Nachruf, in welchem er sagte: Wir nehmen Anteil an der allgemeinen Trauer — denn er war unser treuer Freund. Am meisten sind unsere amerikanischen Freunde dazu berufen, den Gefühlen Ausdruck zu geben, von denen der Zionistenkongreß durchdrungen ist. Infolgedessen erteile ich dem amerikanischen Delegierten Rottenberg das Wort.

Del. Rottenberg: Präsident Harding war ein aufrichtiger Freund der zionistischen Sache. Es war hauptsächlich ihm zu verdanken, daß beide Häuser des Kongresses der Vereinigten Staaten einstimmig Resolutionen für die jüdischnationale Heimstätte in Palästina annahmen. Kurz nachdem er Präsident geworden war, empfing er Abordnungen der Zionistischen Organisation, der er seine volle Übereinstimmung mit unseren Zielen, aussprach. Wir teilen die Trauer, in die unser Land so grausam und so unerwartet versetzt worden ist, wir haben einen edlen Präsidenten, die Menschheit hat einen wahren Freund verloren.

Hierauf hält Präsident Sokolow (hebräisch) dem verstorbenen Schriftsteller Ben Jehuda einen Nachruf und gedenkt sodann der Toten der Organisation seit der letzten Jahreskonferenz, in besonders feierlicher Weise gedenkt er des verstorbenen Dichters Morris Rosenfeld.

M. Ussischkin,

referiert über die Tätigkeit in Palästina:

In den letzten zwei Jahren war unsere Arbeit aus politischen und finanziellen Gründen sehr erschwert. Die Verwirklichung der Verpflichtungen der englischen Regierung, die sich aus dem Mandat ergeben, war nicht immer deutlich zu sehen, im Gegenteil, es gab oft Störungen, die wir überwinden mußten. Was die finanzielle Frage betrifft, so haben wir von der Zionistischen Organisation das nicht bekommen, was uns auf dem zwölften Kongreß und auf der Jahreskonferenz zugesagt worden war. Und das, was wir erhielten, ging uns verspätet zu. Wir haben eine

Armeleutewirtschaft

geführt, was immer sehr teuer ist. Trotzdem kann ich mit Genugtuung sagen, daß wir einen guten Schritt nach vorwärts getan haben. Mit uns zusammen hat der große Jude Baron Edmond Rothschild, der auch mit der Ica arbeitet, ferner der Joint und die Brandeis-Gruppe gewirkt. Redner erwähnt weiter den Economical Board in London, die Alliance, die Anglo Jewish Association. Aber auch die Privatinitiative hat sich gezeigt. In der Landwirtschaft arbeiten einzelne Gruppen aus Amerika, England und Rumänien. Bezüglich der Industrie und des Handels ist das große Syndikatsunternehmen in Jaffa zu bemerken, das seine Krisis hoffntlich überwunden hat. Ferner die große Mühle in Haifa, die von Rothschild gegründet wurde, sowie eine Reihe kleinerer Industrien. Es ist zu konstatieren, daß die Zionistische Organisation trotz ihrer Schwäche so viel Mittel ins Land eingeführt hat, als alle anderen Organisationen zusammen. Sie ist ebenso mächtig, wie alle anderen. Besonders hat sie das

Menschenmaterial

gegeben. Redner bespricht nur die Tätigkeit der sechs zionistischen Institutionen, und zwar des Jüdischen Nationalfonds, der Anglo-Palestine-Company, der Palestine Land Development Company, des Keren Hajessold, der Hypothekarbank und der Arbeiterbank, und fährt sodann fort: Von der Regierung haben wir nichts bekommen und wir sind überzeugt, daß wir nichts bekommen werden. Die Hauptlast für den Bodenkauf ruht auf der Zionistischen Organisation und auf dem Jüdischen Nationalfonds, dessen jetziger Besitz

100 000 Dunam

beträgt. Damit ist das Eigentum des jüdischen Volkes verfünffacht. Der Referent legt eingehendes Material über die Bodenkäufe vor, die er im einzelnen bespricht.

Auf die Heranziehung des Menschenmaterials übergehend, bemerkt Redner: Trotz aller Schwierigkeiten sind in den letzten zwei Jahren über 20 000 jüdische Menschen ins Land gebracht worden, der größte Teil von ihnen hat festen Fuß gefaßt.

Die Zahl der Rückwanderer betrug in den letzten drei bis vier Monaten 10 bis 15 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen stieg niemals über 3000. Die Rückwanderung ist nur unter psychologischen Gesichtspunkten zu betrachten. Die große politische Enttäuschung hat zu einer inneren Reaktion geführt, die nur eine vorübergehende Krankheit ist. Der Geist der gesunden und starken Elemente wird das überwinden. Dabei konstatieren wir, daß jetzt mehr Familien kommen als früher, das hat die gute Seite, daß sie rascher an das Land gebunden werden, das hat aber auch die schlechte Seite, daß die Arbeitsbedingungen für die jungen, ledigen Leute erschwert werden. Die

Chaluz-Bewegung

hat sich überall kräftig entwickelt, nur nicht in Amerika. Die orthodoxe Jugend ist in Palästina sehr wenig vertreten. Wenn unsere Position politisch und finanziell nicht schwierig werden soll, müssen immer neue Menschen herein. Das Wort Begrenzung der Einwanderung muß aus dem zionistischen Lexikon gestrichen werden.

Bezüglich der

kulturellen Arbeit

müssen wir leider Rückschritte verzeichnen. Wir mußten Einschränkungen und Schmälerungen vornehmen, ja sogar Schulen schließen oder eine Überfüllung der Schulen zulassen. Es fehlt vielfach an Lehrmitteln. In der letzten Zeit konnte aber wieder viel geleistet werden. Wir haben

geographische Karten, historische Bilder, naturwissenschaftliche Karten und Lehrmittel für Mathematik und Geometrie erworben, es ist ein hebräischer Globus hergestellt worden, ferner konnte eine zentrale pädagogische Bibliothek für Lehrer eingerichtet werden. Redner schließt: Wir sind hier zusammengekommen, um uns zu verständigen und die besten Wege für die Weiterarbeit zu finden, mit der Losung:

Boden, Menschen, hebräische Kultur!

Wir sind ein schönes und schweres Stück vorwärts gekommen. Wenn die Menschen zu uns kommen, die an unser Endziel glauben, dann werden wir die Aufgabe in kürzerer Zeit lösen können, als viele denken. Wir werden Palästina in Erez Israel verwandeln! (Stürmischer Beifall).

3. Sitzung

Beginn nachmittags. Das Wort erhält Dr. Lichtheim über zionistische Bewegung und Organisation.

Im vorletzten, kongreßlosen Jahre wurden nur 370 000 Schekalim abgesetzt. Im laufenden Kongreßjahre, dessen Ergebnisse noch nicht völlig zu übersehen sind,

500 000 Schekalim,

die einem Gegenwerte von rund 14 000 Pfund entsprechen. Im letzten Kongreßjahre vor dem Kriege wurden 100 000 Schekel gezahlt mit einem Gegenwerte von 4000 Pfund. Es sind also gewiß ansehnliche Fortschritte zu verzeichnen. Leider erkennt Amerika das Schekelsystem nicht an. Dies führt dazu, daß die amerikanischen Zionisten auf disem Kongreße nicht in jener Zahl vertreten sind, die der Stärke ihrer Organisation und der Größe ihrer Leistungen für den Palästina-Aufbau entspricht. Da die Schekel für die Erhaltung der Zentralverwaltung nicht ausreichen, wurde der sogenannte goldene Schekel ins Leben gerufen, den aber die amerikanischen Gesinnungsgenossen ebenfalls ablehnen. Die Sammlung der goldenen Schekel hat bisnun die Höhe von 1800 Pfund erreicht.

Lichtheim hält eine Reform in den Beziehungen zwischen Keren Hajessod und der Organisation für dringend geboten. Es müsse Klarheit geschaffen werden, ob die Gelder des Keren Hajessod der Jewish Agency zur Verfügung stehen sollen oder nicht. Lichtheim bejaht diese Frage und fordert eine entsprechende Änderung des gegenwärtigen Zustandes. Der Keren Hajessod in seiner heutigen Verfassung bedeute eine Aushöhlung der Zionistischen Organisation. Lichtheim erstattet dann bestimmte Vorschläge, die an den Organisationsausschuß gehen.

Dr. Halpern über die Tätigkeit der Wirtschaftsorganisationen:

Die ungünstige Handelsbilanz müsse das wirtschaftliche Leben Palästinas schwer belasten; für fünfeinhalb Millionen ägyptische Pfund hat man importiert, während der Export nur 1,3 Millionen ausmacht. Unbedingtes Ziel sei, die Bilanz aktiv zu machen. Das Eisenbahnwesen hat sich günstig entwickelt. Das Hypothekenwesen in Palästina Wurzel fassen zu lassen war deshalb schwierig, weil die frühere Verwaltung kein Hypothekenrecht, ja nicht einmal den Begriff dafür gekannt hat. Wir haben also rechtsbelehrend und schöpferisch gewirkt. Es sei eine komplizierte und mühevolle Aufgabe gewesen, da die englische Staatsverwaltung mit dem Hypothekenwesen vollkommen unvertraut gewesen sei. Die gesunde Kreditbildung im Lande wieder einzuführen, ist unsere Aufgabe, denn es geht um das Land und um die Wirtschaft. Es geht nicht an, daß finanzielle Institute gewissermaßen in der Luft hängen bleiben. Der Redner skizziert die heutige wirtschaftliche Lage in Palästina und betont, daß die zahlreichen Methoden des Kreditwesens sich nicht als richtig und aufbauend gezeigt hätten. Man kann auch mit dem größten heroischen Idealismus nicht die gegebenen Realitäten und die tatsächliche Basis für eine geschäftliche Entwicklung aufheben. Nach einer kurzen kritischen Beleuchtung der Tätigkeit des Wirtschaftsrates formulierte der Referent das Wesen und die Aufgabe der Privatinitiative folgendermaßen: Es ist das Wesen der Privatinitiative, daß sie ebenso wie der Chaluz das Gut und Leben für das Palästinaziel einsetzt, ihr Vermögen nicht sicher anlegen und vervielfachen will, sondern um der Sache willen riskiert.

Die **Industrialisierung Palästinas** ist das unbedingteste und elementarste Ziel unserer Palästinapolitik. Es gibt keine gesündere Politik als die, die Industrien in Palästina systematisch aufzubauen. Wenn es uns nicht gelänge, die genügende Zahl von Chaluzim nach Palästina zu schaffen, so sei die industrielle Intensität, die Möglichkeit und einzige Bedingung unserer kolonisatorischen und Aufbaustabilität gefährdet. Eines aber gilt es zu bedenken: Gefühlsmomente dürfen bei der gigantischen Aufgabe, die wir uns, dem jüdischen Volke, gesteckt haben, nicht mitsprechen, sondern nur die Tatsachen, es dürfen bankmäßig nicht Kredite gegeben werden, die nicht bankmäßig sind. Der Redner streift zum Schluß das Araberproblem und meint, daß die Araber aus ureigensten Gründen sich mit den Juden zusammenfinden werden, nämlich um den Aufbau des Landes nicht zu schädigen und zu bekämpfen.

Referat Feiwel über den Keren Hajessod.

Die weitere Entwicklung des Keren Hajessod hängt auf das innigste zusammen mit der Lösung, welche die Organisationsform der Jewish Agency finden wird. Mit dem Monat Juni haben die Eingänge des Keren Hajessod bei seiner etwas über zwei Jahre dauernden Arbeit die Höhe von 955 000 Pfund Sterling erreicht. Mit den Pfunden des letzten Monats hat der Keren Hajessod die Grenze der ersten Million passiert und mit

1,3 Millionen

steht er vor dem Kongreß. (Stürmischer Beifall.) Durch den Keren Hajessod ist zum ersten Male der Ring, der sich um die Zionistische Organisation gelegt hatte, gesprengt worden und es haben sich in aller Welt in größerer oder geringerer Anzahl Nichtzionisten gefunden, die in diesem Fonds mit der Zionistischen Organisation am Aufbau Palästinas mitgearbeitet haben. Es ist ein großes Ereignis. Viel mehr als in dem quantitativen Ergebnis liegt darin die Bedeutung und die Kraft des Keren Hajessod. Weil wir keine Gesetze haben, um die allgemeine Judenheit heranzuziehen, ist der Keren Hajessod ein großer Erfolg und von einem von uns nicht hoch genug einzuschätzendem Werte.

In dieser Art des Keren Hajessod liegt zugleich die Möglichkeit, die durch die Pläne der zu erweiternden Jewish Agency, wie immer sie auch aussehen mögen, zu verwirklichen sein wird. Es ist wahr, daß die Menschen Finanzen machen, aber wir haben erlebt, daß wir auf der Suche nach Finanzen Menschen gefunden haben, die uns wieder Finanzen brachten. So kamen wir von Finanzen und durch Finanzen zu neuen Menschen. Das ist die Brücke des Keren Hajessod, die von den Zionisten hinüberführt zu den Nichtzionisten, und beide zusammen nach Erez Israel. (Lebhafter Beifall.)

Um die Jewish Agency

Das Hauptproblem, das den 13. Kongreß beschäftigt, ist die Frage der Ausgestaltung der Jewish Agency, also des im Völkerbundsmandat vorgesehenen jüdischen Organs, welches der englischen Verwaltung zur Erreichung des Mandatszweckes, Palästina zur nationaljüdischen Heimstätte zu entwickeln, behilflich sein wird. Ohne Zweifel ist jede Möglichkeit wahrzunehmen, die geeignet ist, die gesamten für den Palästinaaufbau interessierten Kräfte des jüdischen Volkes heranzuziehen und fruchtbar zu machen. Über diese Notwendigkeit besteht wohl in der ganzen Organisation und auf dem ganzen Kongresse keine Meinungsverschiedenheit, dagegen gehen die Meinungen über die Zweckmäßigkeit oder Zulässigkeit der Übertragung des wesentlichsten Einflusses auf die jüdische Entwicklung in Palästina an eine keiner öffentlichen Instanz verantwortlichen Körperschaft, wie es eine Jewish Agency, die durch Privatpersonen ergänzt würde, sein müßte, weit auseinander. Man hat jetzt schon den Eindruck, daß ein ganz großer Teil der Delegierten die Teilnahme von unverantwortlichen Einzelpersonen in die Jewish Agency ablehnen wird, und daß der Kongreß, um in dieser Frage überhaupt zu geeigneten Beschlüssen zu gelangen, eine Form finden müsse, welche sowohl einen überwiegenden zionistischen Einfluß in der künftigen (bisher von der zionistischen Organisation allein gebildeten) Jewish Agency als auch eine klare Verantwortlichkeit der Jewish Agency gegenüber einem öffentlichen jüdischen Forum sicherstellt. Sehr viele Gegner einer aller öffentlichen Verantwortung entbehrenden Jewish Agency denken wohl mit uns an die bitteren Erfahrungen, die wir Zionisten bei der Gründung des Technikums in Haifa mit dem Hilfsverein der deutschen Juden machen mußten; die Dinge, die sich damals ereigneten, waren nur möglich, weil wir uns allzu willig jedes entscheidenden Einflusses begaben, während anderseits die Finanzierung größtenteils durch unsere Mitwirkung erfolgt ist. Es wird mit Recht befürchtet, daß solche Dinge sich wiederholen können, und daß es besser ist, schlimmstenfalls auch weiterhin die Jewish Agency allein zu bilden und auch weiterhin im wesentlichen aus eigener Kraft die Entwicklung zu tragen, als daß wir uns und das Land künftigen Konflikten aussetzen, die das Aufbauwerk schwer gefährden müßten. Es haben an den Tagen vor Kongreßbeginn und den ersten Kongreßtagen Verhandlungen stattgefunden, welche eine geeignete Abwicklung dieser Angelegenheit auf dem Kongreß vorbereiten sollen und es besteht die Hoffnung, daß eine Lösung gefunden wird, die Weizmann genügend Möglichkeiten gibt, neue Kräfte für die Jewish Agency heranzuziehen, ohne die unerläßliche Sicherheit für die stetige Entwicklung Palästinas zu gefährden. R.

Auftakt

Karlsbad, vor Kongreßbeginn.

Mein erster Eindruck war das Nachtbild dieser berühmten Stadt, die ich zum ersten Male sehe. Mächtige, schweigende Häuser, auf den Hügeln zu beiden Seiten eines Flußbettes hinaufstrebend. Immer höher. Trotz herrlich klarem Vollmond kann das Auge die letzten Dächer nicht erreichen. Es geht ins Ungewisse. Schwarze, rauschende Wälder hüllen die Häuser ringsum ein. Ein scharfer würziger Luftstrom weht von dort oben durch die blendend beleuchtete Hauptzeile der Stadt. Unendliche Wandelgänge, jetzt menschenleer. Eine Säule Wasserdampf, weiß aufqualmend im Mondlicht.

Überwältigend diese Silhouette der ragenden Stufenstadt, die tausende Erkrankte hegt und heilt: das ernste Bild der Verantwortung — und Ohnmacht.

*

Der Stimmung dieses ersten nächtlichen Rundganges durch Karlsbad entsprechen die Rüsttage des 13. Zionistenkongresses.

„Aufmachung", Plakatwirkung, Festgepräge mit flatterenden Fahnen und Knopflochabzeichen, Massenzuwanderung von Vereinen, Turnern, Sportlern — diese Merkmale manchen früheren Zionistenkongresses, sind diesmal zu vermissen.

Die Zeiten der Demonstrationen und Deklarationen sind vorüber. Ungeheure Verantwortung lastet auf allen, die hierher kamen — und Ohnmacht gegenüber der Wucht der Probleme, die in ihrer Gesamtheit kaum lösbar sind.

In den Kundgebungen der Führer, in den Denkschriften und Programmen der verschiedensten Gruppen, in den Verhandlungen der schon jetzt fieberhaft arbeitenden Vorkonferenzen kommt diese ernste verantwortungsvolle Grundstimmung zum Ausdruck. Ob nun Präsident Weizmann in seiner denkwürdigen Rede auf dem amerikanischen Zionistentag zu Baltimore warnend ausrief, am Hunger der Chaluzim, am Schneckengang des Aufbaues könne das Mandat scheitern, die Last der Sorge um Erez Israel müsse schleunigst mit den nichtzionistischen Palästina-Freunden geteilt werden — oder ob seine Kritiker besorgen, durch Entnationalisierung des Werkes, durch Ummünzung der nationalen Tat in ein „Unternehmen" werde alles Errungene leichtsinnig preisgegeben (eine Sorge, für die insbesondere der offene Brief des Abg. Grünbaum an Weizmann leidenschaftlichen Ausdruck fand); ob nun Ussischkin auf der eben tagenden Nationalfondsberatung fordert, dieser Fonds müsse mit größter Beschleunigung Boden, Boden, Boden kaufen, es sei nicht Zeit, zu warten, bis die englische Regierung Land hergebe, kein Pfund dürfe die Bodenbearbeitung, sondern jedes müsse für Bodenerwerb augenblicklich verwendet werden — oder ob die Kulturkämpfer mit Mossinsohn an der Spitze die größte Gefahr darin erblicken, daß man die Hand abziehe von jüdischer Erziehung, dem hebräischen Schulwerk Palästinas, und damit den neuen Iischub untergrabe, — in allen diesen Kundgebungen erkennt man das brennende Gefühl der potenzierten Verantwortung und — Ohnmacht.

Bei zähester Anstrengung, bei vollster Einstimmigkeit der Meinungen kann ja doch nur ein Bruchteil dessen erlangt werden, was erlangt sein müßte.

Schon heute erlangt sein müßte, sollte Erez Israel so gedeihen, und die Lösung der Judenfrage so fördern, wie es die Schöpfer des politischen Zionismus gedacht haben, und wie es dem Sinne des Mandats entspricht. Ja, — damals, als man in den östlichen Straßen die kleinen Fähnchen von Menschen in ihre Synagogen gehen sah, die Thora zu holen, diese kleinen Bruderschaften, die sich dann zu gewaltigen Zügen zusammenschlossen, und zu den Friedhöfen zogen, um den Toten zu sagen, die Erlösung ist gekommen, die Balfour-Deklaration hat die Geulah gebracht, — ja, wenn dieser Stimmung, dieser großen pathetischen Geste der Opfermut der Judenheit entsprochen hätte, dann wäre Palästina heute schon so weit, wie es der Größe und Bedeutung des zionistischen Werkes entspräche.

Aber der jüdische Opfermut, auch der sogenannten nationaljüdischen Massen, verhielt sich zu jener denkwürdigen, von niemand vorbereiteten Demonstration in der Gasse, wie sich leider das

rühmliche jüdische Mitleid zur jüdischen Gebefreudigkeit verhält....

Keiner trägt schuld, aber alle.

*

Solchen bitteren Erwägungen gegenüber das Herrliche, dem sich keiner entziehen kann, der hierher kam. Auch der Abgebrühte nicht, der seit dem ersten Weckruf Theodor Herzls in der Bewegung steht und viele, viele Tagungen mitgemacht hat: Sie sind alle da, die vor 20 Jahren da wären, bis auf diejenigen, die eben leider nicht mehr sind.

Und mit derselben jugendlichen Kraft, und mit derselben Zähigkeit sitzen sie Tag und Nacht bei ihren Konferenzen, nicht Neulinge, nicht Neugierige, sondern die alten, abgekämpften, hundertmal enttäuschten und beim hundertsten Male wieder arbeitsbereiten Zionisten. Hier die Landsmannschaften, dort die Konferenzen der Fonds, hier die Tagungen der Fraktionen und dort der Bienenfleiß in den Arbeitskammern des Schützenhauses — welche Partei im Judentum, ich bin kühner: welche nationale Bewegung bringt solche selbstlose Energien auf?

Diese Summe von Hingabe, von Liebe, von unsagbar starker Treue! Man lasse nur die Schwere der Verantwortung das Bewußtsein der Ohnmacht gegenüber schier Unmöglichem über dieser Tagung walten! Keine war so mit Aktivität geladen, keine konnte solches schaffen, als es diese vermag, die sich soeben zur Eröffnungssitzung rüstet. Otto Abeles. Wien. Mrgztg.

Aus der jüdischen Welt

König Hussein muß die Balfourdeklaration anerkennen

London. Die von der englischen Regierung zur Prüfung der Palästina-Frage eingesetzte ministerielle Kommission hat beschlossen, daß in der bisherigen Palästina-Politik keine Änderung vorzunehmen ist. Wie in politischen Kreisen bekannt, hat die englische Regierung dem König Hussein mitgeteilt, daß von einem definitiven Vertragsabschluß keine Rede sein kann, ehe nicht die Balfour-Deklaration seinerseits in formeller Form akzeptiert ist.

England

Bankett zu Ehren Herbert Samuels.

Eine Rede des Oberkommissars über seine Politik.

London. Die englische Presse bringt ausführliche Berichte über ein von den Maccabeans zu Ehren Sir Herbert Samuels veranstaltetes Dinner. Auf die Begrüßung des Vorsitzenden, Lord Rothschild, antwortete Sir Herbert Samuel mit einer längeren Ansprache, in der er die Lage in Palästina erörterte. Wenn auch die Last des Amtes schwer ist, sagte Sir Herbert Samuel, so bieten doch die Resultate der in Palästina geleisteten konstruktiven Arbeit eine Befriedigung. Viel wichtiger aber als die Tätigkeit des Staates sei die immer wachsende Zahl der privaten Unternehmungen, die in Palästina gegründet werden. Es entstehen neue Siedlungen in den verschiedensten Teilen des Landes und Tausende von Häusern werden gebaut. Das seien Anzeichen eines wirtschaftlichen Fortschrittes. Auch der Zustand der öffentlichen Sicherheit sei gut und Palästina sei im allgemeinen ruhig. Die Verwaltung deckte ihre Ausgaben im Lande selbst und die Kosten der Garnison seien von 4 Millionen Pfund auf 2 Millionen und zuletzt auf eine Million reduziert worden. Im nächsten Jahre sollen die Kosten nur eine Million und später noch weniger betragen.

Sir Herbert Samuel bemerkte, daß die Zionistische Organisation zum Wohle des Landes viel beigetragen habe. Durch die von ihr und dem Keren Hajessod zur Verfügung gestellten Mittel konnten viele nötige Arbeiten durchgeführt werden. Der mächtigen und überzeugenden Persönlichkeit Dr. Weizmanns sei es gelungen, mehr als eine halbe Million Pfund für palästinensische Zwecke aufzubringen. Sir Herbert Samuel stellt fest, daß die Entwicklung Palästinas von einer Bedingung abhänge, und das sei die Sicherheit. Es müsse eine stabile Politik betrieben werden. Er habe sich bestrebt, ein Einvernehmen zwischen den Arabern und Juden herbeizuführen. Während die Araber viele Länder haben, findet das jüdische Gefühl nur in Palästina seinen Ausdruck. Den Arabern sei wiederholt feierlich versichert worden, daß die Befriedigung der jüdischen Gefühle nicht zu ihrem Schaden gereichen werde. Die Leistungen der jüdischen Kolonisten und der Chaluzim nötigen jeden zur Bewunderung. Sir Herbert Samuel sagte zum Schluß, er sei überzeugt, daß die Kombination England, Palästina und das jüdische Volk ein geistiges Produkt von höchstem Werte für die Menschheit hervorbringen werde.

In der Antwort auf den Toast Sir Israel Gollanees erklärte Sir Wyndham Deedes, Palästina sei nicht nur palästinensisches und kein britisches Problem, sondern Weltproblem. Palästina sei unvollständig gewesen ohne den Zionismus. Der antizionistische Lord Raglan sagte, er sei zwar nicht mit allem, was gesagt wurde, einverstanden, er müsse aber seiner Bewunderung für Herbert Samuel, mit dem er zusammen gearbeitet habe, Ausdruck geben.

In seinem Toast auf den Vorsitzenden, Lord Rothschild, sagte Mr. Philip Guadalla, kein Zionist könne bei der Nennung des Namens Rothschild gleichgültig bleiben, wenn auch manche Rothschilds bei der Nennung des Zionismus gleichgültig blieben.

In seiner Antwort sagte Lord Rothschild, der erste Mann, der Palästina als das jüdische Nationalheim anerkannt hat, sei sein Vetter Baron Edmond Rothschild. Er selbst aber könne das ihm zugedachte Lob nicht annehmen. Er sei nie in dem, unglücklicherweise sogenannten, politischen Zionismus tätig gewesen, er habe sich nur bestrebt, daß Palästina, wenn nicht das wirkliche Heim für die Juden, so doch das Zentrum einer jüdischen großen Zivilisation und wenigstens das geistige Heim der Juden werde.

Wien. Vom 16.—25. August tagt in Wien die Kenessio-Gedaulo der Agudas Jsroel. Die Eröffnungssitzung findet Mittwoch, den 16. August nachmittags 5 Uhr statt. Die Stellungnahme zur praktischen Palästinaarbeit wird mit Spannung erwartet. Es wäre zu wünschen, daß die „organisierte Orthodoxie“ an die Stelle der bisherigen Phrasen Anstrengung für wirkliche Arbeit in Palästina machen wird.

Vom nationaldeutschen Judentum

Zu unserer Charakteristik der nationaldeutschen Juden haben die Herrschaften wohl mangels einer besseren Möglichkeit vorgezogen zu schweigen. Dem Verband der nationaldeutschen Juden, dessen Empfindlichkeit auch nicht allzu groß ist, war die Sache aber doch zu peinlich, um nicht einen Rechtfertigungsversuch zu unternehmen. Derselbe wurde an die Jüdische Rundschau, welche unsere Nachricht übernahm, berichtet, und von dieser mit Folgendem behandelt:

Wir haben in Nr. 59 der „Jüdischen Rundschau" Kenntnis von einer Erklärung gegeben, die die Münchener Studentengruppe nationaldeutscher Juden erlassen hat und die an Würdelosigkeit ihresgleichen sucht. Auf Grund dieser Veröffentlichung erhielten wir ein Schreiben des Verbandes nationaldeutscher Juden, in dem uns die Abschrift eines sehr langatmigen Briefes mitgeteilt wird, den der Verband an seine Münchener Studentengruppe gerichtet hat. Weder ist die Angelegenheit so bedeutend, noch der uns zur Verfügung stehende Raum so groß, daß wir uns gestatten könnten, dieses Schreiben hier wörtlich wiederzugeben. Wir stellen nur fest, daß die Leitung des Naumann-Verbandes das Verhalten der Münchener Studenten zwar versteht, aber doch einer Kritik unterwirft. Insbesondere wird es von der Verbandsleitung getadelt, daß zu dem Prozeß Ludendorff-Wiener in einem Stadium Stellung genommen wird, wo dieser Prozeß noch nicht entschieden war. Es heißt dann weiter: „Sie mußten sich schließlich sagen, daß eine gerade im jetzigen Augenblick von Ihnen abgegebene öffentliche Erklärung von den nichtjüdischen und jüdischen Gegnern unseres Verbandes dahin gedeutet werden würde, wir wollten uns bei deutsch-völkischen Kreisen ‚anbiedern'. Als ein derartiger Anbiederungsversuch, der Ihnen sicherlich ferngelegen hat, konnte Ihre Erklärung möglicherweise sogar von Herrn General Ludendorff selbst ausgelegt werden, was ganz gewiß nicht in Ihrem Sinne ist." Herr Naumann scheint zuweilen Angst vor der eigenen Courage zu bekommen, sonst hätte er in dem Verhalten seiner Münchener Gesinnungsfreunde eine herrliche Frucht am Baume des nationaldeutschen Judentums erkennen müssen. Im übrigen stellen wir fest, daß die von Herrn Naumann bemängelte Überschrift unserer Notiz in Nr. 59 „Von deutschnationalem Judentum" ein Druckfehler war. Der Name des Verbandes lautet: „Verband nationaldeutscher Juden". Wir verstehen, daß der Verband gegen einen solchen Druckfehler besonders empfindlich ist, von dem er wohl empfindet, daß es nahe lag, hin zu begehen.

Sport-Echo

Fußball-Abteilung des Bar Kochba. Das am 29. vorigen Monats stattgefundene Wettspiel gegen Wörishofen sah die Wörishofener mit 5:2 siegreich. Halbzeit 0:0. Das erste und zweite Tor fiel für Bar Kochba, worauf der Schiedsrichter in einer ganz unerhörten Weise für Wörishofen parteiisch wurde, und sämtliche Tore, die aus „abseits" geschossen wurden, gab. 3 Leute von Bar Kochba wurden vom Platz verwiesen und ein Eigentor half weiter zum „Sieg" von Wörishofen. Ossy.

Die August-Mitgliederversammlung wies einen starken Besuch auf. Neu in die Vorstandschaft wurde als Schriftführer Hr. Max Glückselig und als Beisitzer Herr Max Grünzeug gewählt. Trainingstage sind Mittwoch Abend und Sonntag Vormittag auf dem Sportplatz an der Säbenerstraße. Bei dreimaligem unentschuldigten Fernbleiben außer der Geldstrafe Disqualifikation von je nach dem Fall festzusetzender Zeit. Ballwart Leo Mamma gen. Mannhardt. Die Jugendabteilung ist ziemlich groß, und wird diese jetzt nach dem eifrigen Training einige Spiele austragen. O.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe München. Das Zionistische Büro bleibt wegen Beurlaubung bis 1. September geschlossen. Dringende Anfragen sind zu richten an Herrn Satonower, Damenstiftsstraße 7, in der Zeit zwischen 1.45—2.45 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.